Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

228 (7.10.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 228. 1. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 7. Oktober 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. **Bestellungen** werden **jederzeit** entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen“.** Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“.**

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., **Reklamen** 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. **Redaktion** und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). **Sprechstunden** der **Redaktion:** von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „**Badenia**“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. **Heinrich Vogel,** Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Die „Badische Landeszeitung“ als Lehrerin der Wahrheit.

In einem Artikel „Wer lügt?“ setzt die „Bad. Landeszeitung“ ihre Bestrebungen fort, die Stimmung und die Wahrheit zu fälschen. Die „Bad. Landeszeitung“ huldigt bekanntlich dem Grundsatz, nie die Gegner zu Wort kommen zu lassen; denn sonst könnten ihre Leser auch einmal erfahren, was der Gegner tatsächlich gesagt hat. Und das will sie nicht. Sie zieht es vielmehr vor, ihren Lesern alles vorzukauen, denn so kann sie den Gegner sagen lassen, was sie will und hat es dann leicht, das zu beweisen, was sie beweisen will. Eine ganz ausgezeichnete Art für die Presse einer heruntergekommenen Partei, die von jeher so feig war der Wahrheit gegenüber, daß selbst ein bayerischer Jungliberaler, Graf Bothmer von Tölz, einmal sagte: Die nationalliberale Presse gewöhnt ihre Leser an die Lüge. Das wird soeben wieder von dem liberalen Lehrer Beyhl bekräftigt, der sich über die Berichterstattung der bayer. liberalen Landtagskorrespondenz beklagt und dann schreibt:

„Neben dieser Berichterstattung sucht sie den Gegner in der leichtfertigsten Weise moralisch herunterzureißen und ihn der Verachtung preiszugeben ... Ich muß wiederholt darauf hinweisen, daß es eine Forderung der Wahrhaftigkeit, des Ehrgefühls und der Interessenvertretung für die bayerische Lehrerschaft ist, den Geschichtsfälschungen durch die „L. L.-K.“ zu begegnen. Es wird mir berichtet, daß da und dort sich Ausschüsse zur Abwehr gebildet haben. Jedenfalls muß überall, wo die Provinzialpresse die Falschmünzerei der „L. L.-K.“ weitergibt, aufgrund des offenliegenden Tatsachenmaterials der geharnischte Widerstand organisiert werden... Es liegt im Interesse der Lehrerschaft wie des Liberalismus, dem gemeingefährlichen Treiben der „L. L.-K.“ in dieser Sache ein Ende zu bereiten.“

Das sagt ein Liberaler über eine liberale Korrespondenz, die ihm politisch nahe steht! Aehnlich steht es mit der „Aufklärungsarbeit“ der „Badischen Landeszeitung“.

In ihrem „Wer lügt?“-Artikel sucht sie ihre alte Fälschung, daß das Zentrum, daß speziell Wacker die Regierung für sich zu Hilfe rufe, aufrecht zu erhalten. Selbstverständlich fällt es ihr auch hier im entferntesten nicht ein, ihren Lesern mitzuteilen, was denn vom Zentrum und von Wacker wirklich gesprochen wurde. Sie schreibt vielmehr (Nr. 463):

„Als vor der letzten Reichstagswahl das Ministerium Dusch an seine Beamten einen Erlaß ergehen ließ, der zu reger Wahlbeteiligung aufforderte, weil es sich hier nach der Auffassung der Regierung um eine „nationale Frage“ handelte, hat die Partei des Herrn Wacker den Minister dann in schärfster Form angegriffen. Selbst die Gedächtnisworte, die Großherzog Friedrich I. in jenen Tagen zur Erinnerung an die Wiedererichtung des deutschen Reichs an die badischen Schulen richtete, begegneten in der Zentrumspresse einigen sehr schnöden und abfälligen Bemerkungen. Als die Regierung aus den maßlosen Beschimpfungen des Waldmichels, die auch vor dem Träger der Krone nicht Halt machten, ihre Konsequenzen zog, da war dies ein schreiendes Unrecht. Kurz: so oft die Regierung Anlaß nahm, ihre Interessen im Gegensatz zum Zentrum zu wahren, erscholl den Ruf des Herrn Wacker: Die Regierung über den Parteien! Und jetzt glaubt dieser Mann der Welt vormachen zu dürfen, bei seinem Rufe nach dem Eingreifen der Regierung habe ihn nur die Sorge um die Regierung geleitet! Dazu gehört eine ungewöhnliche Dreistigkeit! Herr Wacker mag sich drehen und wenden wie er will: für jeden, der ihn und seine politische Vergangenheit kennt, steht es felsenfest, daß er die Regierung angerufen hat, um seiner Partei aus der Patsche zu helfen. Gewiß, in gewöhnlichen Zeiten braucht er die Hilfe der Regierung nicht; da genügt ihm die Hilfe der Kirchenregierung und ihres Beamtenapparates. Aber jetzt, wo der Lammesgeduld seiner Schäflein doch etwas zu viel zugemutet wurde, wo auch die gerissensten Demagogen dem Volke nicht begreiflich machen können, was die Schnapspolitik des Zentrums mit der „gefährdeten Religion“ zu tun hat, da wäre es doch sehr erwünscht, wenn auch die Staatsregierung noch ein bißchen nachschieben wollte. Das war der Zweck des allerdings vergeblichen Hilferufs. Alles übrige ist Lüge und Heuchelei!

Wir wollen davon absehen, daß in diesen Worten wiederum die Stimmung gefälscht wird bezüglich der Charakterisierung dessen, was die Zentrumspresse zu den Worten des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. schrieb. Selbstverständlich mußte damals die Zentrumspresse gegen die bekannte unwahre Ausnützungen jener Worte zu politischen Zwecken durch die nationalliberale Presse Protest erheben. Die „Bad. Landeszeitung“ macht daraus sofort wieder „schnöde, abfällige Bemerkungen“ gegen den Großherzog! Bezeichnend!

Hier sei jedoch der „Bad. Landeszeitung“, die in Wirklichkeit ihren Lesern nur das ihr gut Scheinende mitteilt, die Wahrheit entgegengehalten bezüglich dessen, was der Zentrumsführer Wacker in Ladenburg sagte. Wacker führte dort wörtlich aus:

„Ich halte nicht zurück mit dem Vorwurf, daß seit wenigen Monaten ein Lügenfeldzug gegen das Zentrum in Szene gesetzt ist, von den Führern des Liberalismus und ihren Mannen. Sie nennen ihn einen Brandmarkungsfeldzug. Aber dieser Brandmarkungsfeldzug ist nicht möglich, wenn man nicht zur Lüge seine Zuflucht nimmt. Er ist vor drei Monaten proklamiert worden und zwar vom Führer der Liberalen. Er hat erklärt, das Zentrum muß gebrandmarkt werden, Hand in Hand mit den Agrariern. Und unsere Aufgabe muß es sein, diese Brandmarkung von Ort zu Ort zu verbreiten. Und hier muß ich mich noch an eine andere Adresse richten, ich sage es, nach der Residenz hin, ins ganze Land hinaus. Weit über den Kreis des Zentrums hinaus hat dieser Feldzug Bedeutung. Er ist in seinen Folgen, die nicht beabsichtigt sein mögen, aber sie müssen als Beleuchtung des Treibens erscheinen, er ist nicht nur ein Feldzug gegen das Zentrum und seine Wahlaussichten, nein, er ist auch ein Feldzug gegen die Steuerbelastung des Landes. In jenen Tagen, in welchen es noch den Anschein haben konnte, daß der Reichstagblock zu einem befriedigenden Ergebnis kommen könnte, da hat einer der hervorragendsten Führer des Liberalismus das Wort gesprochen: Eine Steuerbegeisterung habe das Volk erfüllt. (Heiterkeit.) Das ist politischer Schwindel! (Sehr wahr!) Steuerbegeisterung hat noch niemals bestanden, Steuerbegeisterung ist auch nicht vonnöten und kann von niemanden verlangt werden. Gewissenhafte Steuerleistung, das wird verlangt. (Sehr richtig!) **Wenn aber ein Treiben dieser Art alle Kreise der Bevölkerung aufwühlt, dann muß die Bereitwilligkeit zur Steuerleistung Schaden nehmen. Wir haben Interesse genug für das Wohl des Staates, für das Wohl des Vaterlandes, um zu wünschen, daß die Begeisterung für das Vaterland nicht ins Schwanken gerät. Und deshalb erheben wir Protest dagegen, daß man diese Begeisterung im Volke untergräbt.**

Wir müssen Verständnis für das haben und bekunden, was dem Staate frommt. **Aber die zuerstberufenen sind die Herren der Regierung.** Und ich frage nach Karlsruhe: Merken Sie denn nichts davon, haben Sie keinen Anlaß, ein Wort des Protestes vernehmen zu lassen? **Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, als ob ich Hilfe der Regierung für unsere Sache anrufe. Verstehen Sie mich nicht falsch! Ich will mit den folgenden Worten weder direkt noch indirekt nach Karlsruhe etwas sagen, was als eine Herausforderung gelten könnte, wir fühlen uns Mann genug, unsere Sache selbst zu vertreten. Wir wollen die Hilfe der Regierung nicht, und wir brauchen sie nicht.** (Stürm. Zustimmung.) **Es soll nur ein recht kräftiger Tadel über das Stumme der Regierung sein. Es gehört noch dazu, daß ich sage, so wenig wir die Hilfe der Regierung wollen und brauchen,** so sehr sind wir bereit, unsere Hilfe nicht zu versagen, so weit sie es uns möglich macht, und auf dem Gebiete, auf dem sie es uns möglich macht. (Beifall.) Es freut mich sehr, wenn ich mich damit im Einklange mit ihnen befinde.

Wer diese von Wacker tatsächlich gesprochenen Worte, welche die „Bad. Landeszeitung“ als Lehrerin der Wahrheit ihren Lesern vorzuenthalten für gut findet, mit dem vergleicht, was die „Bad. Landeszeitung dazu schreibt, der kann die Frage der „Bad. Landeszeitung“ „Wer lügt?“ sofort klar und bestimmt beantworten. Denn während die „Badische Landeszeitung“ direkt schreibt, Wacker habe die Hilfe der Regierung angerufen, „um seiner Partei aus der Patsche zu helfen“, hat Wacker in Wirklichkeit gesagt: „Wir wollen die Hilfe der Regierung nicht und brauchen sie nicht!“ Kann man daher der Wahrheit unverschämter und frecher ins Gesicht schlagen, als die „Bad. Landeszeitung“ es tut? Wir glauben nicht. Aber festgestellt muß das werden! Der berechtigte Tadel Wackers galt allerdings der Regierung, daß sie stumm und wortlos bis zur Stunde zugeschaut und gehört, wie Nationalliberale im Verein mit Demokraten und Sozialdemokraten über die von ihr im Bundesrat mitgemachten Steuern losziehen. Es ist wirklich ein Bild, das zur Satyre herausfordert. Wie hat man in der „Karlsruher Zeitung“ und in der „Südd. Reichskorrespondenz“ gegen das Zentrum losgezogen, als man noch glaubte, die Finanzreform werde ohne das Zentrum gemacht. Wir haben seit vielen Jahren nicht mehr ähnlich verächtliche, frech unwahre Leistungen gegen das Zentrum gelesen, wie sie z. B. die halboffiziöse „Südd. Reichskorrespondenz“ damals brachte. Selbst der bübische Vorwurf der Franzosenfreundlichkeit des Zentrums wurde da wieder hervorgeholt. Und als die Finanzreform einem Gebot bitterer Notwendigkeit folgend nun doch auch mit Hilfe des Zentrums gemacht wurde und durch Schuld des Bundesrates und seines Vorsitzenden schlechter ausfiel, als sie ausgefallen wäre, wenn man den anfänglichen Anträgen des Zentrums (Antrag Herold) zugestimmt hätte, da blieben die Organe der Regierung nun still und nahmen nicht einmal die Finanzreform, die von den Regierungen selbst bewilligt, die von ihnen verschlechtert worden war, in Schutz, sondern schwiegen sich aus in denselben Organen, die vorher nicht wüst genug über den Mangel an nationalem Sinn bei Zentrum und Konservativen schimpfen konnten. Sie schwiegen auch, als die liberal-sozialistische Steuerhetze nicht dem Zentrum und den Konservativen, sondern der Bereitwilligkeit zur Bewilligung notwendiger Steuern schadete. Dahin richtete sich der Tadel Wackers und mit Recht. Wer aber daraus macht, Wacke habe die Hilfe der Regierung für das bedrängte Zentrum angerufen, er habe das im Widerspruch mit allem getan, was er sonst je gesagt und was Zentrum und Zentrumspresse getan hätten, der lügt, wenn es überhaupt eine Lüge gibt.

Das sollte hier festgestellt werden gegenüber der Lehrerin der Wahrheit, genannt „Bad. Landesztg.“. Was das Blatt weiter schreibt über die Branntweinliebesgaben, scheint uns zu beweisen, daß die „Landeszeitung“ auch heute noch nicht begreift, was das Kontingent und die damit zusammenhängenden Liebesgaben für unsere süddeutschen und speziell badischen Branntweinbrenner bedeuten. Daß die Liebesgaben für unsere badischen Branntweinbrenner geradezu eine Existenzfrage sind, kümmert dieses badische nationalliberale Organ offenbar nicht. Es wird daher gut sein, wenn man allüberall davon Notiz nimmt in jenen Bezirken, wo die Branntweinbrennerei eine Rolle spielt, wie gut es die Nationalliberalen mit den badischen Brennern meinen.

Wie gut es die „Bad. Landeszeitung“ mit der Wahrheit meint, haben wir ja gesehen und dürften Zentrumsleute, welche die „Bad. Landeszeitung“ lesen, täglich sehen, wenn sie vergleichen, was und

Zum 70. Geburtstag des Hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Dr. Knecht.

Frohbewegt darf Badens katholischer Klerus und katholisches Volk den heutigen 7. Oktober begrüßen. An ihm vollendet Weihbischof Dr. Friedrich Justus Knecht sein 70. Lebensjahr — in ungebeugter, körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Klerus und Volk können diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne dem guten und treuen Hirten die besten und innigsten Segenswünsche ehrfurchtsvollst zu entbieten und dankbar dessen zu gedenken, was der Jubilar geschaffen zu Gottes Ehre, der Seelen Heil und zum Ruhme der Erzdiözese Freiburg.

Die Wiege des Jubilars stand in Bruchsal. Hier machte er seine ersten Gymnasialstudien. Wenn er sich zum Gymnasium begab, schaute der Prachtbau des Bruchsaler Schlosses, das die Fürstbischöfe von Speyer sich als Residenz erbaut hatten, verödet auf ihn herab. Als Oberquintaner trat er mit seinem Vater zur katholischen Kirche über. Nach Vollendung seiner humanistischen Studien auf dem Lyzeum zu Rastatt, bezog er im Herbste 1858 die Universität Freiburg. Mit der ganzen Liebe des Herzens und Geistes widmete er sich hier dem Studium der Theologie. Er löste eine wissenschaftliche Preisaufgabe und erhielt bei seinem Weggang von der Hochschule in allen Zweigen der Theologie die Note vorzüglich. Als ihm am 5. August 1862 der 89jährige Bekennerbischof Hermann von Vicari die greisen Hände weihend auf das Haupt legte, ahnte er wohl nicht, daß der junge Priester ihm als Weihbischof und Verweser des Erzbistums nachfolgen werde.

Nachdem er eine kurze Zeit als Vikar in Durmersheim, Rastatt und bei St. Martin in Freiburg gewirkt hatte, berief ihn der Erzbischof als Studienpräfekt in das Knabenseminar und als Religionslehrer an die Höhere Bürgerschule in Freiburg. Wie sehr die Kirchenbehörde Talent, Kraft und Fleiß des jugendlichen Priesters zu schätzen wußte, beweist seine Anstellung auf die neuerrichtete Kuratie Emmendingen mitten in der Diaspora der ehemaligen Grafschaft Hachberg. Hier entfaltete Friedrich Justus Knecht eine außerordentlich gesegnete Wirksamkeit. Neben seiner seelsorgerlichen Aufgabe begann er an allen kirchlichen Fragen jener Zeit, besonders an der Schulfrage, in Wort und Schrift lebhaftesten Anteil zu nehmen. Als Mitredakteur des „Magazins für Pädagogik“ und als Verfasser einer ganzen Reihe von Streitschriften, führte er im badischen Schulkampf eine scharfe, aber sachliche Feder, weshalb seine Schriften in den weitesten Kreisen gelesen wurden und an maßgebender Stelle nicht unbeachtet blieben. Wegen seiner literarischen Tätigkeit ernannte ihn die Universität Tübingen zum Ehrendoktor der Theologie.

Dr. Knecht war inzwischen Pfarrer geworden in Buchholz, Reichenbach und Schuttertal. Er bewarb sich gerade um Landpfarreien, weil es ihn zum katholischen Volke besonders hinzog und er Zeit für seine literarischen Studien suchte. Die Früchte seiner katechetischen Studien waren die „Kurze Biblische Geschichte“, die in 18 Sprachen über die ganze Welt verbreitet ist, und sein großer „Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte“, ein Werk, das bis heute als Meisterwerk unübertroffen dasteht und die 21. Auflage erlebt hat; es ist ins Spanische, Holländische, Ungarische und Englische übersetzt. Hätte der Jubilar außer diesem Werke nichts Weiteres geschaffen, so hätte er damit allein schon eine Lebensaufgabe erfüllt.

So war es eine gebührende Anerkennung und Belohnung seiner hervorragenden Verdienste, zugleich aber auch die Absicht, seine Gaben auf weiterem Felde fruchtbar zu machen, als der Pfarrer von Schuttertal als Domkapitular und Wirklicher Geistlicher Rat nach Freiburg berufen wurde. Seine Berufung, mit der zugleich die Ernennung zum Münsterpfarrer sich verband, war eine der ersten Regierungshandlungen des neuerwählten Erzbischofes Johannes Baptista Orbin. Wahrscheinlich wurden in den zwischen Rom und der badischen Regierung und dem Domkapitel wegen der Besetzung des lange verwaistenBischofstuhles gepflogenen Verhandlungen bereits Abmachungen über die Erhebung des Pfarrers von Schuttertal zum Weihbischof getroffen, deren Ausführung jedoch an unerwarteten Hindernissen scheiterte. Die erste Amtstätigkeit des neuen Münsterpfarrrektors war die Trauerrede für die beim Eisenbahnunfall in Hugstetten Verunglückten, die am 6. September 1882 auf dem Freiburger Friedhof ein gemeinsames Grab fanden. Durch jene Trauerrede, die dem großen Schmerze der vielen Leidtragenden tiefsten Ausdruck gab, führte sich der neue Domkapitular als Redner in den weitesten Kreisen des Volkes vorteilhaft ein.

An Anstrengungen gewöhnt und gestählt durch einen arbeitsfreudigen Willen, nahm Domkapitular Knecht hervorragenden Anteil an den Geschäften der Diözesanverwaltung und erwarb sich in hohem Maße die Wertschätzung des Erzbischofes. Neben den Amtsgeschäften des Ordinariates erwies er sich in der praktischen Seelsorge wie auf sozialem Gebiete als tüchtige Kraft. Regelmäßig predigte er in der Reihe im Münster und übernahm zweimal die Fastenpredigten. Außerdem ging er jeden Tag, im Sommer und Winter, mehrere Stunden in den Beichtstuhl. Vom Jahre 1886 an leitete er fast durch zwei Dezennien die Versammlungen des Dritten Ordens, der ihm seine besondere Blüte verdankt. Im Jahre 1887 ernannte ihn der Erzbischof zum Vorsitzenden des Diözesankomites für den Bonifatiusverein. Das St. Liobablatt, das Sonntagsblatt der Erzdiözese, das dem Jubilar ein eigenes Festblatt gewidmet hat, sagt mit vollem Recht: „Man kann in der Erzdiözese Freiburg den Namen von Weihbischof Friedrich Justus Knecht nicht nennen, ohne daß jeder Katholik an den Bonifatiusverein erinnert wird, vielleicht zu allererst an diesen denkt. Und wenn man vom Werk des heiligen Bonifatius redet, nennt man des Weihbischofes Sorgenkind und Ehrenkrone.“ Ungezählte Stunden an Arbeit und Sorgen hat er diesem Vereine gewidmet, und daß und soweit die katholische Diaspora Badens mit Seelsorgern und Gotteshäusern versehen ist, das verdankt sie überall zum großen Teil oder fast ausschließlich dem Bonifatiusvereine und dem Weihbischofe. Unter seiner Leitung hat der Verein rund $5\frac{1}{2}$ Millionen für die Diaspora aufgebracht. Es ist unmöglich, mit kurzen Worten die Verdienste des Jubilars um den Bonifatiusverein zu schildern. Auf Jahrhunderte hinaus werden die von ihm erbauten Kirchen auch ein Denkmal für seine Arbeit auf diesem Gebiete sein.

Kein Gebiet des sozialen und charitativen Lebens blieb ihm fremd. Die Gründung eines katholischen Arbeitervereines führte er in die Wege; im katholischen Gesellen- und Lehrlingsverein begeisterte er oft durch sein Wort; ebenso trat er als Prediger auf in den verschiedenen Marianischen Kongregationen Freiburgs. Er war hauptsächlicher Mitbegründer des Katholischen Instituts in Freiburg, dessen hoher Protektor er heute noch ist, förderte den Bau des Konradihauses und der Zoffinger Mädchenschule in Konstanz. All die genannten und ähnliche Unternehmungen wie z. B. das Collegium Sapientiae in Freiburg, unterstützte er materiell in vornehmster Weise, wie überhaupt seine Mildtätigkeit allgemein bekannt ist.

Das Jahr 1894 brachte ihm die hohe Würde und die schwere Bürde des bischöflichen Amtes. Niemals sah man den Erzbischof Johannes Christian Roos so freudig gestimmt als an dem Tage, da er in der Wohnung des Domkapitulars Knecht erschien und ihm das päpstliche Breve vom 4. Februar 1894 überbrachte, wodurch dieser zum Titularbischof von Nebo und zum Weihbischof von Freiburg ernannt wurde; ein Herzenswunsch des leidenden Oberhirten war in Erfüllung gegangen. Die Leser haben den Weihbischof alle auf seinen Firmungsreisen kennen gelernt und erinnern sich des tiefen Eindruckes, den überall seine ernste, würdevolle Erscheinung und seine Predigt hervorruft; immer verraten seine Predigten den berühmten Katecheten und den seltenen Kenner und meisterhaften Erklärer der Heiligen Schrift. In aller Wahrheit redet er zur Erbauung des christlichen Volkes. Zweimal verwaltete der Jubilar in schweren Zeiten die Erzdiözese. In der Frage der Kirchensteuer und der Besoldung des Klerus sowie in der Verwaltung des Diözesanvermögens offenbarte er ein seltenes Geschick im Finanzwesen.

Besonders darf man noch hervorheben, daß der Jubilar bei allen kirchlichen Fragen der grundsätzlichen Seite überzeugungstreuen Ausdruck gab, aber dabei persönlich stets eine versöhnliche Natur blieb. Dieses Zeugnis muß ihm jeder geben, Freund und Feind. Wo es notwendig war im öffentlichen Leben, die christlichen Grundsätze gegenüber dem vulgären Liberalismus scharf zu verfechten, hat es weder der Kaplan, noch der Pfarrer, noch der Bischof an sich fehlen lassen. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß er auch die Bestrebungen und Arbeiten der Zentrumspartei stets mit Interesse verfolgte. Daß er auch die Feder ergriff, um in der Tagespresse in den Streit des Tages zugunsten der von ihm vertretenen christlichen Anschauungen von Recht und Freiheit einzugreifen, dafür zeugen Auslassungen auch in früheren Jahrgängen des Bad. Beob., die mit seinem Namen gezeichnet sind.

An dem Tage, da er die bischöfliche Weihe empfangen, stieg er vom Altare, wo er erstmals feierlich den oberhirtlichen Segen gespendet, herab und trat vor den Bischof, der ihn geweiht. Dreimal kniete er vor diesem nieder und wünschte ihm dankend langes Leben. „Ad multos annos — Auf viele Jahre!“ sang er dreimal. Wir nehmen den Wunsch auf und richten ihn heute auf ihn selber. Ad multos annos wünschen wir dem Jubilar zum 7. Oktober. Möge Gottes Huld ihn noch lange, lange Jahre in Gesundheit des Leibes und des Geistes erhalten, zu seiner Ehre, zum Segen für die Erzdiözese Freiburg!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wie die „Bad. Landeszeitung" über das Zentrum schreibt und was und wie der „Bad. Beobachter" über die Nationalliberalen schreibt.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober 1909.

= **Das 30jährige Bestehen des Dreibundes.** Am heutigen 7. Oktober sind 30 Jahre verflossen, seit zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn jenes Bündnis geschlossen wurde, das in den letzten Jahrzehnten den Mittel- und Schwerpunkt der europäischen Politik bildete und dem die Erhaltung des Friedens in diesem langen Zeitraum zu verdanken ist. Die Frage, ob der Dreibund weiter bestehen, ob er bei seinem nächsten Ablaufe wieder erneuert werde, wird heute kaum noch ventiliert, nachdem er im letzten Winter dem europäischen Frieden so unschätzbare Dienste geleistet hat. Mehr denn je ist man in den Dreibundstaaten von der absoluten Notwendigkeit dieses Bündnisses überzeugt. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt in einem „Ein Gedenktag" überschriebenen Artikel: Am morgigen Donnerstag jährt sich zum dreißigsten male der Tag, an dem das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterzeichnet worden ist. Dreißig Jahre hindurch hat das Bündnis seine volle Wirksamkeit geübt. Durch den Zutritt Italiens hat es sich zum Dreibund erweitert. Es hat dem europäischen Frieden unschätzbare Dienste geleistet. Alle gegnerischen Unterstellungen zum Trotz hat die Bundesgenossenschaft zu keiner Zeit die Grundlage einer angreifenden, auf Beeinträchtigung der Rechte Dritter abzielenden Politik gebildet; sie war ein festes Bollwerk des Friedens, hinter dem die verbündeten Mächte ungestört die Pflege ihrer eigenen Angelegenheiten sich widmen konnten. Seinem friedlichen Charakter gemäß hat das Bündnis die Herstellung freundschaftlicher Verhältnisse zu den außenstehenden Staaten nicht nur gefördert, sondern es ist geradezu zum fruchtbringenden Erdreich geworden, aus dem der Friedensgedanke neue Nahrung gezogen hat. Der Abschluß des Bündnisses zählt zu den bedeutendsten politischen Taten des großen ersten Kanzlers des Deutschen Reiches. Von seinen verdienstvollen Mitarbeitern weilt unter uns nur noch der jetzt im Ruhestand lebende Botschafter v. Radowitz, das große Werk des Bündnisses aber lebt und wirkt fort.

⊙ **Fürst Bülow als Führer des Evangelischen Bundes.** Der Herausgeber der „Täglichen Rundschau", Herr Rippler, erzählt folgende sehr interessante Geschichte in seinem Blatt (Nr. 465 vom 5. Okt. 1909): Als bei der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes die Petitionen der Evangelischen Bevölkerung ohnmächtig verhallten und die Regierung mit Recht auf die diesen Petitionen ablehnend gegenüber stehende Haltung des Reichstages hinwies, sagte uns kein Geringerer als der Reichskanzler Fürst Bülow: „Was soll ich mit diesen Petitionen der protestantischen Pastoren, hinter denen nichts steht? Wenn der Protestantismus für seine Wünsche keine Macht einzusetzen vermag, kann er sich auch nicht beklagen, daß die Regierung über sie zur Tagesordnung übergeht." Dieses Wort hat Beherzigung gefunden und der Protestantismus hat seitdem durch den Evangelischen Bund Macht gewonnen . . . Wenn die Macht des Evangelischen Bundes größer gewesen wäre, wäre vielleicht auch die unheilvolle Zertrümmerung der Blockpolitik um wirtschaftlicher Vorteile willen verhütet worden."

Die Waffen der Sozialdemokratie. In einer Würzburger Zentrumsversammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Justizrat Thaler sprach, kam es durch Sozialdemokraten zu Tumultszenen, die erst dann ihr Ende fanden, als 80 Schutzleute eingriffen und die Tumultuanten zerstreuten. — Müllheim a. Rh., 5. Okt. Gestern abend sollte in einer Zentrumsversammlung der Reichstagsabgeordnete de Witt über die Finanzreform sprechen. Während der Eröffnungsrede des Vorsitzenden lärmten die anwesenden Sozialdemokraten, die die Hälfte des Saales füllten, dergestalt, daß die Versammlung nach einer Viertelstunde polizeilich aufgelöst wurde, ohne daß de Witt zum Worte gekommen wäre.

Die Herren Genossen verhindern es also, daß Zentrumsleute sprechen. Sie halten tierisches Gebrüll für eine bessere Aufklärung als die Worte eines vernünftigen Mannes. Sie haben ganz recht von ihrem Standpunkt aus, denn die Wahrheit ist für sie gefährlich.

Zu der Mülheimer Versammlung wird dem „Kölner Lokal-Anzeiger" Nr. 274 geschrieben:

„Mehr als die üblichen Begrüßungsworte war nicht zu verstehen. Denn nach den ersten Sätzen erhoben die Sozialdemokraten einen ohrenbetäubenden Lärm aus dem man nur die Worte Verräter, Betrüger, Lumpen usw. entnehmen konnte. Die Zentrumswähler erhoben natürlich sofort energisch Protest gegen diesen schamlosen Mißbrauch des Gastrechts — es war vergebens. Der Redner konnte nicht zu Ende sprechen, da infolge des Lärms es ihm unmöglich war, durchzudringen. Die Leitung der Versammlung war zunächst etwas bestürzt, aber bald gewann die ruhige Ueberlegung Oberhand. Man forderte alle diejenigen, die nicht Angehörige der Zentrumspartei seien, auf, das Lokal zu verlassen. Niemand erhob sich; es setzte ein Geheul der „Freiheitsmänner" ein, wie es eine Schar Betrunkener schlimmer nicht vollführen kann. Einzelne Stimmen hatten bereits einen heiseren Beiklang angenommen, es war ein Brüllen, fast tierisches Brüllen. Man war sich auf Zentrumsseite jetzt klar, daß die Versammlung der rohen sozialdemokratischen Gewalt ausgeliefert war.

Nach einer Pause von etwa einer Viertelstunde erhob sich der Polizeibeamte, setzte den Helm auf und rief mit scharfer Stimme der Versammlung die Aufforderung zu, „das Lokal zu verlassen und zwar auf der Stelle". In wenigen Minuten war der Saal geräumt — die Sozialdemokraten zogen unter Absingung eines unverständlich bleibenden Liedes ab, die Zentrumswähler besprachen in dichten Gruppen das Ereignis der letzten Augenblicke.

Wenn etwas geeignet ist, den letzten Rest von Achtung zu nehmen gegenüber dieser Partei, die die Freiheit im Munde führt und die rohe Gewalt gegen Andersdenkende tätigt, dann ist es dieses Vorkommnis in Mülheim. Diese Leute haben aufs neue einen Beweis dafür gegeben, wie die sozialdemokratische Partei ihre Anhänger erzieht und wie verrohend der Einfluß ist, den die sozialdemokratische Parteipresse auf das Volk ausübt. Sie haben aber auch bewiesen, eine wie elende armselige Politik es ist, die durch Schreien, Brüllen, Lärmen, Schimpfen den Kampf der Geister entscheiden will. Schamrot muß ein „Genosse" angesichts dieser brüllenden Massen werden, wenn er noch nicht jedes Anstandsgefühl über Bord geworfen hat."

Ausland.

England.

⊙ **Verstaatlichung aller Eisenbahnen.** Die in Leicester tagende Versammlung englischer Eisenbahn-Angestellten beschloß vorgestern eine Resolution, worin die Verstaatlichung aller Eisenbahnen verlangt wird, da die Eisenbahn-Gesellschaften nicht in der Lage wären, ihren Angestellten hinreichende Gehälter zu gewähren und ihnen befriedigende Arbeitsbedingungen zuzusichern.

= **Ein schönes Beispiel katholischer Opferwilligkeit.** Der Herzog von Norfolk, der Führer der englischen Katholiken, hat seine ganze Gemäldegallerie dem Verkaufe unterstellt, um mit dem Erlös die von den englischen Katholiken unterhaltenen katholischen Schulen zu unterstützen. Der Verkauf hat die Summe von sieben Millionen Mark eingebracht.

Afrika.

‖ **Der Krieg gegen die Riffkabylen.** Aus Paris wird gemeldet: Ueber Udscha kommt die Nachricht: von den Marokkonern wird das Treffen von Suk el djennis als großer Sieg über die Spanier gefeiert. Tatsächlich seien diese auch nur mit knapper Not einer vernichtenden Niederlage entgangen. Eine Kolonne, die von Nador zum Entsatz herbeigeeilt war, mußte, um nicht abgeschnitten zu werden, schleunigst nach Seluan zurück. Die Marokkaner verkünden, sie würden nächstens einen Sturm auf Seluan unternehmen und die Spanier dort einschließen. Bei Seluan herrscht zurzeit tiefe Ruhe. Die Spanier rüsten zu einem neuen Vorgehen in Erwartung der Division Ampudia, während die Mauren sich in großer Zahl in der Nähe sammeln. Man schätzt sie auf etwa 15 000 Köpfe und erwartet daher einen harten Zusammenstoß.

Die Mauren machten vorgestern früh einen Angriff auf das Lager der Division Sotomayor. Zwei Kompagnien machten einen Ausfall. Das feindliche Feuer dauerte bis 9 Uhr morgens. Die Artillerie erwiderte das Gewehrfeuer. Zwei Spanier wurden verwundet. Ein Maure geriet in Gefangenschaft.

Baden.

Karlsruhe, 7 Oktober 1909.

Braucht die Landwirtschaft die Schutzzölle oder nicht?

Auf dem Parteitag der deutschen Volkspartei in Heidelberg hielt der württembergische Landtagsabgeordnete Augst-Gerabronn eine Rede über Handwerks- und Mittelstandsfragen, in der er nach dem „Bad. Landesboten" (Nr. 232) u. a. ausführte:

„Auf die durch die Schutzzollpolitik veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse sei Rücksicht zu nehmen. Der Programmpunkt im Mindestprogramm, der die Abschaffung aller Zölle auf Lebensmittel fordere, werde nicht aufrecht zu halten sein, und zwar seien es nicht nur taktische Gründe, die gegen diesen Grundsatz sprechen. Er gebe ohne weiteres zu, daß die gegenwärtigen Zölle auf Getreide zu hoch seien, aber die Schutzzollpolitik habe doch auch ihre wohltätigen Wirkungen zur Folge gehabt."

Es ist gewiß interessant, daß selbst so gewaltige Doktrinäre, wie sie unter der freihändlerischen deutschen Volkspartei zu finden sind, sobald sie sich auf den Boden der praktischen Tatsachen stellen, alsbald ihr Freihandelsgrundsätze verleugnen müssen. Herr Augst bejaht also die Notwendigkeit der Zölle. Aber er findet bei Herrn Stadtrat Dr. Haas (Karlsruhe) dafür wenig Gegenliebe und Verständnis, der seine Ausführungen alsbald als lediglich private Auffassungen bezeichnet, die nicht als die Meinung der deutschen Volkspartei betrachtet werden dürften.

„Im übrigen sei es nicht zutreffend, daß die Partei bisher an den wirtschaftlichen Fragen vorbeigegangen sei. Es habe noch kein Parteitag der Demokratie stattgefunden, an dem nicht auch wirtschaftliche Fragen auf der Tagesordnung standen. Er halte es auch nicht für richtig, der Schutzzollpolitik ein Loblied zu singen. Wenn auf die unter der Schutzpolitik erfolgte Steigerung des Nationalvermögens hingewiesen werde, so sei doch auch die Frage aufzuwerfen, ob wir nicht noch weit reicher und wirtschaftlich stärker geworden wären, ohne den Schutzzoll. (Lebhafte Zustimmung.) Die agrarische Hochschutzzollpolitik bringe wohl dem ostelbischen Großgrundbesitz, den kleineren und mittleren Landwirten aber keine Vorteile. Für diese Teile der Landwirtschaft sei die Demokratie stets eingetreten. An eine plötzliche Abschaffung der Agrarzölle denke in der Demokratie niemand."

Daß die kleineren und mittleren Landwirte keinen Vorteil von den Schutzzöllen haben, weiß natürlich ein in der Großstadt lebender Rechtsanwalt am allerbesten. Die Landwirtschaft, ob groß oder klein, hat von den Schutzzöllen doch den Vorteil, daß sie vor den schwersten Nachteilen bewahrt wird, die sie bei Aufhebung der Zölle durch die Konkurrenz des Auslandes erleben müßte. Doch wir brauchen ja Herrn Haas nicht zu widerlegen. Herr Heimburger trat ihm alsbald entgegen in seiner Besorgnis, das freihändlerische Gerede des Dr. Haas könne der Demokratie bei den Wahlen schaden. Er erklärte, daß er mit den Haasschen Ausführungen nicht einverstanden sei.

„Haas habe eine leidenschaftlich freihändlerische Rede gehalten. (Zurufe: Nein! Nein!) Ob Sie nein sagen, meine Herren, ist mir ganz egal (Heiterkeit), ich will den etwaigen Versuchen unserer politischen Gegner entgegentreten, die den Haasschen Standpunkt ausbeuten könnten. Ich meine, auch das freihändlerische Dogma muß, wie jedes andere, nachgeprüft werden. Ohne die landwirtschaftlichen Zölle hätte die Landwirtschaft eine schwere Krisis durchmachen müssen. Man tadelt mit Recht die gegenwärtige Schutzzollpolitik, gegen sie bin auch ich, und auch Augst ist dagegen. Aber über eine richtig abgewogene, gemäßigte Schutzzollpolitik kann auch unsereiner sich unterhalten, wenn sie die wirklichen Bedürfnisse der gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsstände gerecht und billig berücksichtigen will."

Nun braucht auf einmal die Landwirtschaft die Schutzzölle wieder. Ja, Herr Dr. Heimburger gibt sogar zu, daß ohne die landwirtschaftlichen Zölle die Landwirtschaft eine schwere Krisis hätte durchmachen müssen. Trotzdem bleibt es Tatsache, daß es neben der Sozialdemokratie keine vorlauteren Bekämpfer dieser Schutzzölle gegeben hat, als die deutsche Volkspartei. Was nützt es der Landwirtschaft, wenn sich jetzt die Demokraten nicht einig sind, ob die Landwirtschaft Schutzzölle braucht oder nicht. Bis die Herren diesen Streit unter sich ausgemacht haben, kann die Landwirtschaft nicht warten. Darum wird sie gut tun, die Herren Demokraten einstweilen beiseite zu lassen, damit sie ungestört und ungehindert sich der Doktorfrage widmen können, ob die Landwirtschaft Schutzzölle braucht oder nicht. Auch in den anderen Mittelstandsfragen ist es ähnlich. Darüber wird auf den Demokratentagen viel geredet; aber über die Theorie kommen die Doktrinäre nicht hinaus und selbst da hat's noch manche Haken. Herr Dr. Haas gesteht ja selbst:

„Der Mittelstand sei noch immer kein klarer Begriff, und einzelne Mittelstandsorganisationen stehen gegeneinander. Deshalb ist es sehr schwer, die verschiedenen gegeneinander gerichteten Mittelstandswünsche richtig zu beurteilen."

Wir glauben recht gerne, daß es einer Partei, die sich auch noch zur Aufgabe macht, das Großkapital, die Börse und den Freihandel zu vertreten, viele Schwierigkeiten macht, viel mehr als anderen Parteien, die Fragen des Mittelstandes richtig zu beurteilen und richtig zu lösen. Deshalb sollte man den Herren Demokraten Zeit lassen und sie nicht mit unnötiger Arbeit im Landtag beschäftigen, bis sie sich über diese Fragen etwas klarer geworden sind.

Hat es weh getan?

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Karlsruhe geschrieben:

„Die Staatsregierung legt Wert darauf, politisch neutral zu erscheinen und diese Neutralität in der Zusammensetzung ihres Beamtenkörpers zum Ausdruck zu bringen. Dabei kommt es allerdings vor, daß ihre Haltung doch als Rücksichtnahme auf klerikale und sonstige reaktionäre Strömungen ausgelegt wird. Ein Revirement im höheren Justizdienst, bei dem seit langem die Person des nationalliberalen Parteiführers Dr. Obkircher als in Frage kommend genannt wurde, gab neuerdings Anlaß zu Erörterungen unter diesen Gesichtspunkten. Bis vor kurzem galt es für ausgemacht, daß gelegentlich der Beförderungen und Versetzungen im höheren Justizdienst, die sich an den Rücktritt des Oberlandesgerichtspräsidenten v. Neubronn knüpfen mußten, auch Dr. Obkircher, der gegenwärtig Landgerichtsdirektor in Mannheim ist, in gleicher Eigenschaft an den Sitz der Zentralregierung nach Karlsruhe kommen würde. Ein Freiburger Zentrumsblatt, das manchmal über recht gute Verbindungen verfügt, hatte schon vor geraumer Zeit die zu erwartenden Verschiebungen richtig prophezeit, nur die über Dr. Obkircher ist nicht eingetroffen. Die amtlichen Publikationen sind erfolgt. In den letzten Tagen war noch eine Landgerichtsdirektorstelle in Karlsruhe offen, die für Dr. Obkircher vorbehalten zu sein schien, aber nun ebenfalls wieder anderweitig besetzt worden ist. Formell hat man keinen Grund, von einer Uebergehung Obkirchers zu sprechen. Die ganze Art der Personenverschiebung wird aber trotzdem in weiten Kreisen des Landes unter diesen Gesichtspunkten betrachtet werden, weshalb man genötigt ist, von dem Vorgang Notiz zu nehmen."

Die „Bad. Loszig." hat von dieser Auslassung der „Frankf. Ztg." in ihrer Nr. 460 ebenfalls Notiz genommen. Es scheint, daß es Leute gibt, die sich für den Herrn Abgeordneten Dr. Obkircher grämen, daß er nicht nach Karlsruhe kam. Gar zu gern möchte man ihn zum Märtyrer machen, dem die Regierung eine Stelle vorenthalten hätte, auf die er eigentlich Anspruch gehabt hätte, wenn auch zugestanden wird, daß formell kein Grund vorliege von einer Uebergehung Obkirchers zu sprechen.

Es ist doch merkwürdig: Vor zwei Jahren wurde Dr. Obkircher mit Umgehung bezw. Ueberspringung älterer Räte in wirklich und auch formell auffälliger Weise zum Landgerichtsdirektor in Mannheim befördert. Als in der Presse auf diese auffällige Beförderung hingewiesen wurde, wehrte sich die liberale Presse sehr. Heute sind wir bereits so weit, daß liberale Blätter darin schon einen Mangel an Neutralität der Regierung sehen, daß Dr. Obkircher nicht jene Stelle erlangt, die ihm und seiner Partei wohl genehm gewesen wäre! Das ist doch ein starkes Stück! Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß der Artikel gerade in der nicht nationalliberalen „Frkf. Ztg." seine Geschichte hat, die zu erfahren recht interessant wäre. Die „Bad. Lbszig." hat ihn ja prompt gebracht. Zuerst sollte ihn jedoch das linksliberale Blatt bringen, damit es nicht weiter so aussehe, als ob . . .! Und dann spricht man von „Rücksichtnahme auf klerikale und sonstige reaktionäre Strömungen"! Hält man in liberalen Kreisen demnach auch heute noch daran fest, daß die Regierung die „allgemeine Versorgungsanstalt" für nationalliberale Beamte ist? Allem Anschein nach!

Die Blockbrüder unter sich.

Der „Offenburger Zeitung" wird von einer nationalliberalen Versammlung in Schiltach, das zum Wahlkreis Triberg-Wolfach gehört, ein recht bezeichnender Bericht geschrieben. Als Redner hatten sich die Nationalliberalen Herrn Professor Keller-Frankfurt kommen lassen. Als Gegner hatten sich einige Demokraten eingefunden. Die „Offenburger Ztg." berichtet nun:

„Zu einem recht netten Auftritt kam es, als der Redner zu den einzelnen gegnerischen Parteien überging. Das Zentrum kommt für ihn gar nicht in Betracht. Die Konservativen stellte er in einem Lichte dar, als ob das die eigennützigsten Leute der Welt wären, wobei er wahrscheinlich an seine eigene Partei dachte. Von dem evangelischen Pfarrer Karl meinte er, die Strafe sei ihm herzlich zu gönnen, vom Zentrum gewählt zu werden; der gute Herr ist offenbar der Ansicht, es sei eine Schande, Zentrumsstimmen zu bekommen. Diese niedrige Taxierung

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 7. Oktober 1909.

○ 1. Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters. Mittwoch, den 13. Oktober, findet das 1. Abonnements-Konzert des Großh. Hoforchesters statt. Der vokale Teil des Programms bringt für das Karlsruher Publikum zum ersten Male fünf Lieder von dem hier noch wenig bekannten Darmstädter Professor Herrn Arnold Mendelssohn der seine Kompositionen, die von Fräulein Agnes Leydhecker gesungen werden, selbst am Klavier begleiten wird. Die Arnold Mendelssohn-Abende mit Fräulein Leydhecker haben in der deutschen Presse eine geradezu begeisterte Aufnahme gefunden. So schreibt man über ein Konzert des Literarischen Klubs in Münster i. W.: Der Literarische Klub hat sich in einem besonderen Konzert eines Komponisten angenommen, der leider viel zu wenig bekannt ist. In Arnold Mendelssohns Liedern liegt etwas echt Musikalisches, wahre Musikpoesie und suggestive Kraft. Wie wunderbar ist das „Nacht ist es" aus dem Nachtliede Zarathustras! Die Werke zarten, lyrischen Inhalts, sowie die ins Balladenhafte und Groteske hinüberspielenden haben ebenfalls einen eigenen Reiz. Wie meisterhaft ist z. B. musikalisch die Szene mit dem „Getreuen Eckart", wie drastisch das erschreckende Nahen der „Wandelnden Glocke" gemalt, und wie glücklich ist in den beiden Stücken der kindliche Ton der Erzählung getroffen. Mit Recht gefeiert wurde auch das „Märchen".

Fräulein Agnes Leydhecker war für die Lieder eine sehr glückliche Interpretin, und aus jedem Tone ihrer pastosen und hochkünstlerisch verwendeten Altstimme sprach die innerste Seele. Der Komponist saß selbst am Klavier und war, ebenso wie die Sängerin der gefeierte Gegenstand wohlverdienter Ovationen."

Sowohl Fräulein Leydhecker, die uns ja keine Fremde ist, als auch Herr Mendelssohn werden hier eine freundliche, anerkennende Aufnahme finden.

Konzert. Das Karlsruher Streichquartett (die Herren Hofkonzertmeister Deman, Kammervirtuos Schwanzara und die Kammermusiker Bühlmann und Müller) eröffnete gestern Abend die Konzertsaison mit dem ersten seiner sechs avisierten Konzerte im Museumssaale. Was die Künstler brachten, war von ganz besonders gefärbter Vortrefflichkeit und war ein günstiges Omen für die künftigen kammermusikalischen Genüsse, welche uns diese vierköpfige Gemeinsamkeit von Künstlern in Aussicht stellte. Den Reigen begann das Streichquartett in F-dur op. 59 von Beethoven. Das interessante Werk, dessen Allegro mit seinen tiefempfundenen Themen, dessen reizendes Scherzando mit seiner straffen Rhythmik und kühnen Kontrapunktik und seinem fesselnden russischen Motive im feurig energischen Finale sich dem Ohre einschmeichelten, wurde von den Künstlern, wie es die Komposition erforderte, bald mit empfindungsvoller Inbrunst, bald mit kraftvoller Entschiedenheit mit hinreißend gesteigerter rhythmischer Prägnanz und reichlicher Temperamentsfülle zur Geltung gebracht. Die zweite Nummer des Programms enthielt, hier zum ersten male gegeben, Schuberts nachgelassener Satz in C-moll. Es ist ein Kind echt Schubert'scher Muse, der Komponist hat sich mit ihm ebensowenig wie mit seinen anderen Werken in den düsteren Dissonanzenwald und in das dornige Gestrüpp undefinierbarer Polyphonie verlocken lassen, wie es heute die Modernsten der Modernen mit Vorliebe tun (weil das Finden bezw. Erfinden reiner melodischer Weisen eben seinen Hacken haben soll, für viele so da Komponisten heißen oder sein wollen!), sondern er ist auch hier seiner angeborenen Individualität treu geblieben und pflückte und band duftige Melodieen zum Strauße, den er mit gefälligen und wohlklingenden Harmoniebändern umbindet. In angenehmer heiterer Stimmung fließt der Satz dahin, in lustigen, lebensfreudigen Klängen tönt das Tonbild aus. Mozarts G-dur-Quartett beschloß den Abend und wurde in allen einen Sätzen trefflich gegeben, es war ein Genuß, zu beobachten, wie fein und präzis die Künstler zusammenspielten, mit welch' feinfühliger Verwertung der dynamischen Verhältnisse sie der in den Tenor gelegten Melodie gerecht wurden. Was wir schon in voriger Saison von dem Quartette rühmten, können wir heute zum Schlusse unseres Referates wiederholen: der Primarius, Herr Deman, ist ein Geiger par excellence von großem, schönem Tonvermögen, gesunder herzhafter Auffassung und makelloser technischer Ausbildung; ausgezeichnete, intelligent und feinsinnig gestaltende Künstler sitzen an den Pulten der zweiten Geige, der Viola und des Zello und vereinigen sich zu einem Vortrag, der wirklich Kammermusik in des Wortes bester Bedeutung genannt zu werden verdient, ihr Verdienst ist es, wenn das Ansehen dieses Quartettes heute auf einer Stufe steht, die es früher lange nicht mehr erreichen konnte.

Der Besuch war so stark, daß bald kein Platz mehr weder im Saale, noch auf der Gallerie zu finden war. J. K. H. der Großherzog und die Großherzogin, sowie Sr. G. H. Prinz Max von Baden wohnten dem Konzerte an.

von Stecken.

Kirchliche Nachrichten.

Büßlingen, 3. Okt. Wie heute von der Kanzel verkündet wurde, ist unser Pfarrverweser Ludwig Müller vom Großhezog zum Pfarrer von Büßlingen ernannt. Die ganze Gemeinde ist ob dieser Ernennung erfreut.

Straßburg, 5. Okt. Der hochwürdigste Herr Bischof ist diesen Morgen mit seinem Geheimsekretär Dr. Hommell nach Rom abgereist. In seiner Begleitung befinden sich Domkapitular Prälat Keller und Stadtpfarrer Prälat Frey aus Kolmar. Die Abwesenheit wird voraussichtlich bis Ende Oktober dauern.

München, 5. Okt. An Stelle des ab 1. Oktober in Pension getretenen Direktors des Georgianums, Professor Dr. Andreas Schmid, wurde der Seminardirektor am bischöflichen Klerikalseminar in Passau, Dr. Weigl, zum Direktor des Georgianums ernannt.

× **Freiburg** (Schweiz). Am 2., 3. und 4. d. M. feierte das hiesige Minoritenkloster das Gedächtnis an die 700jährige Ordensstiftung des hl. Franziskus von Assisi durch ein feierliches Triduum. Während an den beiden ersten Tagen jeweils ein diakoniertes Hochamt abgehalten wurde, feierte am Feste des heiligen Franziskus (4. d. M.) Sr. Gnaden Msgr. Esseiva, Propst von Sankt Nikolaus, anstelle des hiesigen Diözesanbischofes Msgr. Deruaz, der infolge der schon längere Zeit eingetretenen Erblindung nicht mehr selbst fungieren kann, ein Pontifikalamt unter Assistenz von Domherren. Nachmittags war täglich feierliche Vesper, gesungen von Mitgliedern des Klosters, und abends 8 Uhr fanden die französischen Predigten statt, in die sich Mr. Lantrieux, Kanonikus von Weck, und Msgr. Esseiva teilten. Da die Deutschen in der hiesigen Stadt, besonders wenn die Universität geschlossen ist, weitaus in der Minderzahl sind, wurde nur eine Predigt in deutscher Sprache gehalten und zwar vor dem Pontifikalamt von dem vielverdienten Pater Joseph Ruthig, Präfekt des von Minoriten geleiteten Pensionates vom Pater Girard. In markigen und beredten Worten suchte er, wie überhaupt alle Prediger, den Gläubigen den einen großen Lebensgedanken des heiligen Franziskus nahezulegen, durch den derselbe jenen fast einzig dastehenden Einfluß auf seine damalige Zeit ausübte, durch den er jene Umwälzungen hervorrief, die in allen gesellschaftlichen und privaten Verhältnissen so gewaltig waren, daß die Klugheit auf Mittel zu denken riet, wie die gottverliehene Kraft gezügelt und doch stets weiteren Kreisen der Gesellschaft nützlich gemacht werden könne. Jener große Gedanke aber war der der Entsagung, geheiligt durch ein fortgesetztes, beständiges Tugendleben, genährt von seinen geistigen Söhnen durch Verkündigung der Glaubenswahrheiten und Anleitung zum Tugendleben. Allerdings unser 20. Jahrhundert kann es nicht recht begreifen, wie ein solcher Gedanke so zünden konnte, wie ein Mann, der doch die Welt mit ihren Eitelkeiten floh, wo er nur fliehen konnte, wie er gerade der Retter derselben werden mußte. Ist es vielleicht ein providentielles Zeichen, daß gerade jetzt in unserer glaubensschwachen Zeit sich wieder aller Augen auf den heiligen Franziskus wenden, daß er in Wort und Schrift allüberall so verherrlicht wird? Stürmer und Dränger freilich, zu dem ihn manche moderne Autoren stempeln, möchten, indem sie ihn als den Mann feiern, der selbst vor dem Papste sich nicht fürchtete und nicht im geringsten seine Ideen preisgab, der stets seine Persönlichkeit zu wahren suchte und wußte, das war Franziskus nicht, denn Papst und Kirche waren für ihn das höchste und für sie war er bereit auch alles zu opfern, und er war sich auch gleich von Anfang an bewußt, daß seine Reform nur dann gelingen könne, wenn sie gestützt auf die kirchliche Autorität im Geiste des Papsttums durchgeführt würde. Er war kein Vorfahre der Modernisten, sondern ist das Vorbild eines jeden wahren Katholiken, der es ernst nimmt mit seinen religiösen Pflichten, und nur in diesem Sinne haben wir ihn zu verehren. Doch ist zu hoffen, daß es bei der Verehrung allein nicht bleibt, sondern daß auch der Lebensgedanke

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wollen wir vom Zentrum uns merken! Ein anwesender Demokrat, Herr Stadtrat N., der erst neulich zu dieser Würde erkoren wurde, gab durch öftere Zwischenrufe seine gegenteilige Ansicht kund, so daß schließlich allgemeine Ratlosigkeit am Vorstandstische entstand, bis zuletzt der Vorsitzende in starker Erregung auf den Herrn zueilte und unter großem Tumulte schließlich auf die Türe wies und rief: „Ich sage Dir nur, mach, daß Du rauskommst", worauf der also Angeredete mit kalter Ruhe erwiderte: „Das geht Dich nichts an, ich zahl mein Bier so gut wie Du", worauf jener sich auf sein Recht als Vorsitzender berief. Als es noch keine Ruhe geben wollte, hub dieser also an: „Wenn Du noch einen Funken von Anstand besitzest, dann fügst Du Dich der Ordnung"; das war allerdings auch für einen Blockfreund starker Tabak; er rief der Kellnerin und wollte bezahlen. Als dies wiederum unter einiger Störung vor sich ging, rief Herr Professor Keller unter großer Unruhe mit erregter Stimme: „Jetzt halten Sie mal Ihren Schnabel! Ich bin doch nicht von Frankfurt hierher gekommen, um mich von Ihnen stören zu lassen." Jetzt erhob sich der so Zugerichtete, machte ein Kompliment und empfahl sich. Herr Keller rief ihm nach: „Ja, ja, gehen Sie nur, Sie haben bewiesen, was für ein schöner Vogel Sie sind!" — — — So geschehen im Jahre des Heils 1909! Lieber Leser — das ist Block-Bruderliebe!"

Dazu schreibt man uns noch: Hier ist also die Spannung recht deutlich zum Ausbruch gekommen. Im Stillen sind die Herren stark erbittert. Den Nationalliberalen wird's allmählich bange; ihre Versammlungen sind durchweg schlecht besucht. Die oben erwähnte zählte etwa 50 Personen und von jener im Amtsstädtchen Wolfach muß sogar unser Amtsverkündiger gestehen, daß sie schwach besucht war. Ja, ja, heute ist's keine Freude mehr — nationalliberal zu sein.

Der „Badische Landesbote"

stellt wieder einmal eine welterschütternde Frage an uns. Er hat sich dabei große Mühe gegeben, seine Anfrage möglichst saftig zu machen, hat weder den Geistlichen vergessen, der Redakteur am „Bad. Beob." ist, noch auch den Vorwurf der Lüge. Und welche Frage stellt er uns denn in so ausgesucht liebenswürdiger Weise? Der „Bad. Beob." hat vor einigen Tagen geschrieben, der verflossene Mittelstandskandidat Neumeister habe „dem Drängen seiner demokratischen Parteifreunde" nachgegeben und sei von der Kandidatur zurückgetreten. Nun möchte der Landesbote die Namen der demokratischen Parteifreunde wissen, welche gedrängt haben. Du lieber Himmel! Die kennt doch der „Bad. Landesbote" viel besser als wir! Wer sind denn die Leute, welche fortwährend im „Bad. Landesboten" die Annahme einer Mittelstandskandidatur als die größte Schlechtigkeit des 20. und aller folgenden Jahrhunderte hinstellen? Wer hat denn von allem den lieblich nach Simpitzissimusblumen duftenden Artikel im „Bad. Landesboten" geschrieben, in welchem die Mittelstandskandidaten als „Kastrierte", als „partei- und programmlose Männerchen", als „verantwortlich unehrlich" oder „unverantwortlich dumm", „Eunuchenpolitiker", „politisch ganz Entmannte" bezeichnet waren? Waren das nicht demokratische Parteifreunde des Herrn Neumeister? Heißt man das Drängen, oder heißt man die Art und Weise wie der „Landesbote" sie für gut fand, vielleicht gar mit der politischen „Sauglocke" hinausläuten? Genug, die Nerven des Herrn Baurats Neumeister waren jedenfalls solchem Drängen seiner demokratischen Parteifreunde nicht gewachsen und er ging. Ein anderer hätte an seiner Stelle vielleicht gesagt: jetzt erst recht. Aber die Nerven sind eben verschieden leistungsfähig.

Daß der „Bad. Landesbote" unter solchen Umständen sogar noch den Mut hat, den Herrn Rechtsanwalt Trunk wegen eines sehr guten Vergleichs für die Herren Demokraten, nicht mehr als anständigen Gegner gelten zu lassen, ist der Humor von der Sache.

Zum Wahlkampf in Lörrach-Land

schreibt die „Konst. Ztg." Nr. 276:

„Immer klarer wird es, daß im bevorstehenden Wahlkampfe die freisinnige Parteileitung den Frieden nicht wünscht, sondern immer mehr bestrebt ist, den Wahlkampf gegen Dr. Obkircher noch heftiger und gehässiger zu führen. Schlimmer als die persönliche Verunglimpfung des politischen Gegners ist das Wahlabkommen, das der Freisinn mit dem Zentrum getroffen haben soll. Denn solches muß man aus einer Zuschrift an den „Oberl. Boten" herauslesen. Da heißt es: „Um nun den angekündigten vernichtenden Schlag gegen Obkircher führen zu können, hat der Freisinn das Zentrum um Hilfeleistung angegangen, die auch in der Weise zugesagt wurde, daß das Zentrum ohne einen Kandidaten aufzustellen gleich im ersten Wahlgang für den Gegner Obkirchers eintritt. Der demokratische Kandidat der Freisinnigen würde also im günstigsten Falle auf Zentrumsstützen ins Karlsruher Rondell humpeln. Diese Nachricht klingt fast unglaublich. Allein nach allem, was von freisinniger Seite in letzter Zeit geleistet wurde, könnte auch dieser Kuhhandel richtig sein. Ein schönes Bild: Die Partei für Freisinn und Fortschritt in den Armen des reaktionären Zentrums! Wo bleiben da die Gesamtinteressen des Liberalismus, die von den liberalen Minderheiten so hochtönend vertreten werden?"

Was daran wahres ist, wissen wir nicht. Wir wollten diese Auslassung auch nur registrieren als Beweis für die Angst der Nationalliberalen und ihre feste Position.

*** Noch einer!**

Herr Reichstagsabgeordneter Bassermann bittet die Redaktion des „Mannheimer Generalanzeiger" mitzuteilen, daß er, nachdem Freiherr Böcklin von Böcklinsau erklärt hat, daß die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen über die nationalliberale Partei nicht erfolgt sind, vielmehr eine falsche Berichterstattung vorliegt, sich der Erklärung des Herrn Obkircher vom 24. Sept. 1909 anschließt.

Was es mit der falschen Berichterstattung auf sich hat, wissen unsere Leser. Einem Journalisten, der sich als Angeklagter auf diese „falsche Berichterstattung" berufen würde, würden Richter und klägerischer Rechtsanwalt schon das Nötige bemerken.

Kandidaturen.

In Offenburg hat das Zentrum den Herrn Stadtrat Kunstmaler Simmler als Kandidaten aufgestellt. Bei der allgemeinen Beliebtheit und Tüchtigkeit des Herrn Simmler ist seine Kandidatur als eine verheißungsvolle sehr zu begrüßen.

Baden-Baden, 6. Okt. Der Führer der Zentrumspartei, Herr Geistl. Rat Wacker, wird kommenden Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags in Baden-West, abends in Lichtental sprechen.

unseres Heiligen mehr und mehr verwirklicht werde, damit sich so unsere kirchlichen und sozialen Verhältnisse täglich besser gestalten und sich an Franziskus die Worte des Psalmisten bewahrheiten: „Dabis eum in benedictionem in saeculum saeculi." „Du machst ihn zum Segen für die Jahrhunderte!") Das ungefähr waren die Gedanken des Festpredigers.

Am 1. Oktober ist der frühere Professor an der hiesigen Universität Dr. Pater Dominicus Jaquet, Titularerzbischof von Salonnis, der im hiesigen Minoritenkloster zwei Monate zur Erholung weilte, dem er ja auch lange Jahre als Mitglied angehörte und selbst als Oberer vorstand, wieder nach Rom abgereist, um mit Beginn des neuen Schuljahres (5. Okt.) am Collegium seines Ordens, genannt „S. Bonaventurae", Kirchengeschichte zu dozieren.

Athen, 3. Okt. Prinz Max von Sachsen, Professor des kanonischen Rechts an der Universität in Freiburg (Schweiz), ist hier eingetroffen. In Tatoi wurde er von König Georg in Audienz empfangen. Prinz Max befindet sich auf einer Studienreise, die den Einrichtungen der orientalischen Kirchen gilt. Vor zwei Jahren besuchte er bekanntlich auch die russischen Kirchenbibliotheken. Er wird ein großes Werk über die orientalischen Kirchen veröffentlichen. Die griechisch-orthodoxen Kirchenbehörden haben dem Prinzen alle Bibliotheken zur Verfügung gestellt und geben ihm gelehrte Theologen als Führer.

ca. **Ueber das Vermögen des Papstes** liest man noch immer die verschiedensten Aufstellungen; alle aber gipfeln darin, daß der Papst ein wahrhaft fabelhaftes Riesenvermögen (nach den „Neuroder Nachrichten" vom 16. 6. 09 sind es 2 Milliarden und 200 Millionen Lire) besitzt. Die C.-A. hat zu wiederholten Malen aufgrund ihrer Informationen alle diese Angaben als Phantasieprodukte gebrandmarkt und dem päpstlichen Einkommen aus Besitz und Einkünften die hohe Ausgabesumme für die notwendigsten Bedürfnisse des kirchlichen Staatshaushaltes gegenüberstellt. Uebrigens wußten dieselben Blätter, die über das Riesenvermögen des Papstes berichten, kaum ein Wort zu sagen über die großen Summen, welche der Papst anläßlich des Erdbebens in Messina flüssig machte. Es dürfte den Blättern doch wohl nicht unbekannt sein, daß die wirksamste und kräftigste Unterstützung den armen Verschütteten gerade vom Papste zuteil wurde.

Toten-Tafel.

Hd. **Rom,** 6. Okt. Der als Wohltäter der Armen in ganz Rom bekannte und dem Papst nahestehende Prälat Monsignore Palombi geriet, als er zwei herankommenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, unter einen Lastwagen und wurde vollständig zermalmt.

Arbeiterzeitung.

Hd. **Bochum,** 6. Okt. Größeren Umfang scheint ein im Mansfelder Revier hervorgetretener Ausstand zu nehmen. Schon jetzt sind rund 1800 Arbeiter ausständig. Insgesamt kommen 20 000 Arbeiter in Betracht, die nur auf die Parole warten, um sich gleichfalls dem Streik anzuschließen. Die Ursache der Mißhelligkeiten ist darin zu suchen, daß auf dem Niewandschacht in Hettstedt 70 Arbeiter wegen Zugehörigkeit zu Organisationen und wegen Besuches von Bergarbeiter-Versammlungen von der Zechen-Verwaltung gemaßregelt wurden. Der Vorsitzende des alten Bergarbeiter-Verbandes, Reichstagsabgeordneter Sachse, ist in das Mansfelder Revier abgereist, um womöglich eine gütliche Einigung herbeizuführen. Nach einer heute vormittag beim Vorstand des alten Bergarbeiter-Verbandes eingelaufenen Depesche sind die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen worden. Auf dem Eduard-Schacht sind ohne Zutun der Streikleiter jetzt ebenfalls 400 Mann in den Streik eingetreten.

Kleine badische Chronik.

○ **Mannheim,** 6. Okt. (25 Jahre verantwortlicher Redakteur.) Herr Vinzenz Becker, Redakteur der „Neuen Bad. Landesztg.", feierte heute sein 25jähriges Jubiläum als verantwortlicher Redakteur dieser Zeitung für den allgemeinen und lokalen Teil sowie das Feuilleton.

✳ **Pforzheim,** 6. Okt. Ein 12jähriger Knabe, der Friedrich Remensperger aus Brötzingen, hat kürzlich die Opferbüchse der dortigen katholischen Kirche erbrochen und und ihres Inhaltes beraubt. Wie sich herausstellte, wurde der Opferstock bereits zweimal in diesem Jahre von demselben Jungen geleert.

⊟ **Durlach,** 5. Okt. (Gautag der gewerblichen Vereinigungen Mittelbadens.) Am 10. Oktober soll in Durlach die Gautagung der gewerblichen Vereinigungen im Gauverband Mittelbaden abgehalten werden. Den Verhandlungen des Gautages soll am Vormittag im Gasthaus zur „Blume" eine Gauausschußsitzung vorangehen, worauf nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen der Gaudelegierten um halb 3 Uhr im Rathaussaal die Gautagung ihren Anfang nehmen wird. Aus der Tagesordnung sei besonders der Vortrag über das neue Gesetz zur Sicherung der Bauforderungen erwähnt. Für jeden Bauhandwerker ist es eine unbedingte Erfordernis, sich von den Bestimmungen dieses Gesetzes, das für die künftige Bautätigkeit von weittragender Bedeutung sein dürfte, genaue Kenntnis zu verschaffen. Im Hinblick auf die günstige Lage von Durlach dürfte eine zahlreiche Beteiligung am Gautage, besonders durch die Mitglieder der gewerblichen Vereinigungen von der nahen Residenz, wohl zu erwarten sein.

⚒ **Durlach,** 5. Okt. Der Kaiser verlieh dem Obergefreiten Heinrich Seiter bei der 2. Batterie des 14. badischen Fußartillerie-Regiments in Straßburg, einem Sohne des hiesigen Werkmeisters Seiter, die Rettungsmedaille am Bande. Der junge Mann rettete in der Militärschwimmanstalt an der Ill einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens.

☽ **Ettlingen,** 6. Okt. Der Stadttaglöhner A. Sch. wurde dabei ertappt, wie er einen Sack gestohlener Kartoffeln vom Acker des Arbeiters Semling heimschleppte. Das Traurigste bei der Sache ist, daß ihm sein 7jähriger Sohn bei dem nächtlichen Diebeshandwerk behilflich sein mußte.

+ **Daxlanden,** 6. Okt. Auf Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr ist hier im Gasthaus zum „Lamm" Zentrumsversammlung, bei welcher unser Kandidat Herr Belzer, sowie Herr Köhler aus Karlsruhe sprechen werden. Gewiß darf ein guter Besuch erwartet werden.

⌂ **Freiburg,** 6. Okt. Kommerzienrat Rau, der Obmann des Stadtverordnetenvorstandes, hat anläßlich seines 25jährigen Stadtverordnetenjubiläums der Stadt einen öffentlichen Brunnen gestiftet.

✠ **Markdorf,** 6. Okt. In Wendlingen ist der 60jährige verheiratete Dienstknecht Riester durch Sturz von der Obertenne tötlich verunglückt.

a. **Vom Oberlande,** 6. Okt. In Lutschenbach (Amt Müllheim) wurde am Sonntag nacht der dortige J. Laiger durch Messerstiche im Rücken schwer verletzt nach Kandern gebracht. Zwei der Täter, welche erkannt sind, sind flüchtig und hat man bis jetzt trotz eifriger Fahndung noch nicht erwischt.

□ Wählerversammlung der Mittelstandsvereinigung in der Südstadt.

Am gestrigen Abend eröffnete die Mittelstandsvereinigung auch in der Südstadt die Wahlkampagne. Der große, über 400 Personen fassende Hilderhofsaal war dicht besetzt. Die Kandidatur Trautmann hatte offenbar große Anziehungskraft ausgeübt. Zahlreich war auch der Stand der mittleren und unteren Eisenbahnbeamten vertreten, ebenso Angehörige aller Parteien, hauptsächlich auch zahlreiche Zentrumsleute. Herr Revisor Trautmann entwickelte in sachlicher Weise sein Programm und legte die Gründe dar, welche die Anhänger der Mittelstandsvereinigung zur Aufstellung von Kandidaten zum Landtag bewogen hätten. Nach ihrer Ansicht bekämpfen sich die politischen Parteien zu sehr, wodurch die Sorgen für die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Berufsstände leide. Die Mittelstandsvereinigung kehre die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der mittleren und unteren Stände in den Vordergrund, sie trete ein für Interessen aller Erwerbsstände, ebenso des mittleren und unteren Beamtentums und der beim Staat beschäftigten Arbeiter. Da die landständischen Vertreter meistens nicht aus diesen Kreisen hervorgegangen seien, könnten sie auch nicht so mit ihnen fühlen, wie es zu einer richtigen Vertretung erforderlich sei. Bezüglich der Reichsfinanzreform nimmt der Kandidat keine Partei in Schutz, bekennt sich als Anhänger der Simultanschule und politisch mehr links stehender Liberaler, nicht im Sinne des unfreiheitlichen, sondern eines auch in Glaubenssachen jedem seine Freiheit garantierenden wahren Liberalismus. Die Programmrede fand reichen Beifall. Mit dem Vertreter eines solchen Programmes kann auch der Zentrumsmann eine weite Strecke Weges gehen und gerade darin liegt ja der Grund der Unterstützung des Mittelstandskandidaten gegen Block und Sozialdemokratie, deren Programm, soweit ein solches überhaupt vorhanden, in den höchsten und wichtigsten Fragen vom Zentrumsmann niemals unterstützt werden kann.

Lebendig wurde es aber in der Versammlung, die von Herrn Glasmaler Drinneberg geleitet wurde, erst im zweiten Teil, in der Diskussion. Da war es zunächst der zweite Redakteur des Volksfreund, Herr Weißmann, der selbstredend gegen die Kandidatur Trautmann Stellung nahm. Völlig mißglückt ist ihm die Beweisführung, daß man es mit Zentrumskandidaturen zu tun habe. Rufe wie Lüge, Unwahrheit waren begreiflich, als Herr Weißmann, ausgesprochen er als Redakteur, die Behauptung vorzusetzen wagte: „Der Bad. Beobachter" hat erklärt: Wir haben dem Herrn Trautmann die Zentrumskandidatur angetragen." Zur Heiterkeit der vielen anwesenden Beamten stellte Weißmann die Behauptung auf, daß Kolb ein besserer Vertreter der Eisenbahnbeamten sei als Trautmann. Weißmann befand sich wie sein Nachfolger in der Diskussion, Herr Rechtsanwalt Ellenbogen als demokratischer Vertreter in der Rolle des betrübten Lohgerbers. Nicht das häßliche Hervorkehren der persönlichen Momente durch Herrn Ellenbogen, und nicht das Hereinzerren der Reichsfinanzreform half den beiden über ihre Niederlage hinweg. Es war eine gründliche Abrechnung, die Herr Rechtsanwalt Trunk als Sprecher des Zentrums mit den Herren vom Block und Großblock, besonders den Demokraten, vernahm, nicht zuletzt auch bezüglich der Reichsfinanzreform. Wir wollen keine Kulturpauker, deshalb keinem Blockmann und keinem Sozialdemokraten unsere Stimme! replizierte Herr Trunk in seinem Schlußwort und tosender Beifall folgte den markanten Ausführungen. Ein Herr Bureauassistent Keller präzisierte in teilweise humorvoller, gewandter Weise seinen Standpunkt zur Kandidatur Trautmann als Beamter, und geißelte, obwohl selbst zum Block gehörig, vor allem die persönliche Verunglimpfung des Kandidaten durch den Block und Sozialdemokratie. Gegen 12 Uhr wurde die Versammlung nach einer Erwiderung des Kandidaten auf die verschiedenen Angriffe geschlossen, welche für die Aussichten der Kandidatur Trautmann die besten Auspizien eröffnete. Dem Block wie der Sozialdemokratie dürfte es nach diesem Debüt der Mittelstandsvereinigung in der Südstadt etwas schwül geworden sein. Die großen Sprüche über Kolbs Sieg im ersten Wahlgang haben eine gegenteilige Illustration erfahren.

Lokales.

Karlsruhe, 7. Oktober 1909.

= **Zentrumsversammlung für die Weststadt.** In der Goethehalle fand gestern abend eine Zentrumsversammlung statt, die von etwa 300 Personen besucht war. Revisor Stadelbacher führte den Vorsitz. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Landgerichtsrat Schmidt, legte in einem einstündigen Referat die Gründe dar, warum das Zentrum die Mittelstandskandidaturen unterstütze. Er wies überzeugend nach, daß diese Parole das einzig richtige sei, da ein eigener Kandidat nicht zum Siege gelangen könne und die Blockparteien: Sozialdemokratie, Nationalliberale, Demokraten und Freisinnige, deren Haltung Redner eingehend beleuchtete, nicht unterstützt werden können. Dagegen können wir ein gut Stück Weges mit den Mittelstandskandidaten gehen; auf der anderen Seite haben sie auch Garantie, daß sie sich neutral halten und vor allem keine Kulturkämpfer sind. Darum werden wir unsere ganze Kraft aufbieten, um den Kandidaten des Mittelstandes zum Siege zu verhelfen. Zum Schluß streifte Redner die Reichsfinanzreform, weil diese von den Gegnern zu einer wüsten Agitation benützt werde, um Stimmung zu machen gegen das Zentrum. Ebenso sei es auch bei der Besoldungsvorlage. Stürmischer Beifall folgte, als Redner zum Schluß auffordete, die Mittelstandskandidaturen zu unterstützen. Der Vorsitzende Stadelbacher dankte für die eingehenden und überzeugenden Darlegungen des Referenten und streifte noch das kirchenpolitische Gebiet unter dem Hinweis, daß uns hier die Linksliberalen feindlich gegenüberstehen. Einer von ihnen habe jüngst gesagt, daß sich die Trennung von Kirche und Staat bei uns „schmerzlos" durchführen lasse. „Schmerzlos" allerdings für die Demokratie! Blechnermeister Klipfel sprach sich für die wirtschaftlichen Kandidaten aus. Wenn auch Neumeister zurückgetreten sei, das habe nur zur Klärung beigetragen. Die Mittelstandsvereinigung werde sicher einen Kandidaten aufstellen. Die heutige Versammlung habe ihnen noch mehr Mut gemacht. Herr Landgerichtsrat Schmidt streifte in seinem Schlußwort die Beamtenfrage. Es werde für die Beamten geschehen, was man tun könne, und der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, die Abgeordneten mögen die Interessen der Beamten wahren ohne Rücksicht auf die Streichungen von Stellen seitens der Regierung. Die Versammlung nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Die Stimmung war vorzüglich.

+ **Wohltätigkeitsaufführung.** Die Nähschule des Frauen-Vinzentius-Vereins gibt auch in diesem Jahre wieder eine Theateraufführung. Mit Rücksicht darauf, daß das ganze Jahr in dieser Schule für Arme, Kranke und Wöchnerinnen unentgeldlich genäht wird, bitten wir die Sache durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. (Siehe Inserat.)

Vermischte Nachrichten.

Hd. **Berlin,** 6. Okt. Nach dem Genuß von rohem Schabefleisch sind wiederum mehrere Personen erkrankt. Es dürfte sich hier wie auch in früheren Fällen um die Wirkung von Bakteriengiften handeln.

Hd. **Elbing,** 6. Okt. Zu dem Bauunfall auf dem Neubau der Schefflerschen Treibriemen-Fabrik in der Heiliggeiststraße wird noch gemeldet, daß drei Arbeiter getötet, fünf schwer und einer leicht verletzt wurden. Drei befinden sich noch unter den Trümmern und sind wahrscheinlich ebenfalls tot. Die Feuerwehr ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Hd. **Elbing,** 6. Okt. Ein schwerer Bau-Unfall hat sich hier ereignet. Auf einem Neubau in der Heiliggeiststraße stürzten sämtliche Eisenbetondecken ein. Wie es heißt, sind 12 Bauarbeiter verschüttet worden. Bisher sind ein Toter und 6 Schwerverletzte geborgen.

Hd. **Erfurt,** 6. Okt. Nach dem Genuß von Tollkirschen starben in Katterfeld zwei Kinder.

Hd. **Stuttgart,** 6. Oktober. In Waiseralfingen wurde der Arzt Dr. Blumhardt bei der Explosion einer Petroleumlampe so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Hd. **Nürnberg,** 6. Okt. Im Donau-Rhein-Kanal bei Fürth wurde heute früh die Leiche einer jungen Frau aufgefunden, an die zwei Kindesleichen angebunden waren. Es handelt sich um die 26jährige Frau eines Mechanikers aus Nürnberg und ihres einzigen dreijährigen Kindes sowie den Sohn ihres Bruders, eines Glasschleifers. Diese Tat bildet den Abschluß eines Familienzwistes. Vor einiger Zeit hatte nämlich der Ehemann der Ertrunkenen seine Frau mit einem Manne in ihrer Wohnung angetroffen und glaubte sich betrogen, weshalb er sich von seiner Frau scheiden lassen wollte, obwohl diese jegliche Untreue bestritt. Aus Gram über die Absicht ihres Mannes sprang die Frau in den Kanal und nahm die beiden Kinder mit sich in den Tod.

Hd. **Budapest,** 6. Okt. In der Ortschaft Gaborsau überfiel die Einwohnerschaft das Anwesen des Bauern Nagy, weil dieser im Verdacht stand, das Haus seines Nachbarn in Brand gesteckt zu haben. Nagy, ein alter Mann, dessen Frau und Tochter wurden von der erbitterten Volksmenge solange geprügelt, bis sie ihren Geist aufgaben.

Hd. **Innsbruck,** 6. Okt. In Ischia Pedotti bei Trient wurde bei Haussuchungen, die im Zusammenhange mit der bekannten Hochverrats-Affäre vorgenommen wurden, große Mengen Dynamit entdeckt. Man fand weiter zahlreiche Photographien von Festungswerken und Kopien geheimer Befestigungs-Anlagen. Die Untersuchung wird vom Generalstabe mit fieberhaftem Eifer weiter geführt.

Hd. **Krakau,** 6. Okt. Gestern abend explodierte beim Eingange in das Hotel Royal eine Bombe. Es wurde jedoch nur Materialschaden angerichtet. Verletzt wurde niemand. Unter dem Verdacht, die Bombe gelegt zu haben, wurde ein entlassener Kellner verhaftet.

Hd. **Paris,** 6. Oktober. In Cerbere wurde der verschwundene Bandit Lamarque, der zur Bande der drei hingerichteten „Chauffeures de la dröme" gehörte und gleichfalls zum Tode verurteilt wurde, gesehen. Die Gendarmen fahnden eifrig nach dem Verbrecher, bisher jedoch ohne Erfolg.

Hd. **Petersburg,** 5. Oktober. Dem Grafen Leo Tolstoi, der gestern durch Moskau kam, wurde, als er vom Kurster Bahnhofe wieder abreiste, eine große Kundgebung bereitet. Etwa 10,000 Menschen hatten sich dort einige Zeit vor der Abreise Tolstois auf dem Bahnhofe und dessen Umgebung versammelt. Als Tolstoi erschien, empfing ihn die Menge mit begeisterten Hurrarufen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges trat Tolstoi an das Coupéfenster und sagt mit bewegter Stimme, etwas Aehnliches ist mir noch nie begegnet. Ich bin tief gerührt und danke Ihnen. Tolstoi konnte dann vor Bewegung nicht weiter sprechen, Tränen liefen ihm über die Wangen.

Hd. **Petersburg,** 6. Okt. In dem hiesigen erstklassigen Restaurant „Bär" erkrankten 11 Angestellte an Cholera, darunter 5 Köche. Das Restaurant wurde geschlossen und weitere 43 Bedienstete zur Beobachtung in einer Isolierstation untergebracht.

Luftschiffahrt.

Hd. **Hamburg,** 5. Oktober. Direktor Colsmann von der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft weilt zurzeit hier, um mit den maßgebenden Kreisen über die Errichtung einer Luftschiffstation in Hamburg Stellung zu nehmen. Für die hiesige Station würde nach seinen Aeußerungen einem Interviewer gegenüber ein größeres Luftschiff, das 30 bis 40 Personen zu einer 5- bis 6stündigen Fahrt aufnehmen könnte, gebaut werden. Die Fahrten sollen dem Verkehr nach den Nordseebädern und eventuell auch nach Kopenhagen und bei günstigen Verhältnissen und Reduzierung der Fahrgäste auch nach England dienen.

Sturm.

Hd. **Lorient,** 6. Okt. Seit 24 Stunden wütet hier ein heftiger Weststurm der zahlreiche Störungen in der Schiffahrt hervorgerufen hat. Die Barke Colette strandete bei Cavres. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen. Die Fischerboote Pelletan und Etoile de Mars sind ebenfalls gesunken. Ein Schleppdampfer, der zwei Boote im Schlepptau hatte, wurde von diesen losgerissen. Hierbei ist ein Boot untergegangen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Halle a. d. S.,** 6. Okt. Die Regierung teilte auf Anfrage mit, daß die Reichstagsersatzwahl in der zweiten Hälfte des November stattfinden wird.

Hd. **Frankfurt a. M.,** 6. Okt. In 7 gestern abgehaltenen Arbeiterversammlungen wurde mit Zweidrittel-Mehrheit die Aufhebung des Bierboykotts beschlossen. Das Bier wird demnach zum Preise von 11 und 13 Pfg. ausgeschänkt.

Hd. **Wien,** 6. Okt. Kaiser Wilhelm hat dem Erzherzog Franz Ferdinand und der Erzherzogin Hohenberg zu ihrer Standeserhöhung telegraphisch gratuliert.

Hd. **Budapest,** 6. Okt. Ministerpräsident Wekerle begibt sich heute nach Wien und wird morgen vom Kaiser in Audienz empfangen.

Hd. **Paris,** 6. Okt. Wie „Petit Parisien" aus Barcelona meldet, haben die dortigen Kriegsgerichte 1200 Prozesse durchzuführen, die man bis Dezember erledigt zu haben hofft.

Hd. **Konstantinopel,** 6. Okt. Mittels Kaiserlichen Irade wurde der Schiffsdienst der staatlichen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Mafuse zwei englischen Firmen übertragen.

Hd. **Konstantinopel,** 6. Okt. Die Nachricht von einer Teilnahme der Deutschen Bank an den Verhandlungen über die türkische Anleihe und von einer diesbezüglichen Unterredung des deutschen Botschafters mit dem Finanzminister wird dementiert.

Hd. **Peking,** 6. Okt. Aus Kirin in der chinesischen Mandschurei wird die Ermordung des Leiters der Commercial-Agentur der ostchinesischen Eisenbahn, Lewandowsky, gemeldet.

Parteifreunde!

Unterstützt den Wahlfond!

Bisher gingen bei uns ein:
66 Mark. Frl. N. N. 3 Mk. Zus.: 69 Mk.
Wir bitten um gefl. weitere Spenden.

Die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel und Verkehr.

Mannheim, 6. Okt. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse verlief ruhig. Höher stellten sich die Aktien der Bad. Assekuranz-Gesellschaft, die zu 1615 M. pro Stück umgingen und zu diesem Preise begehrt blieben. Von Industrie-Aktien erwähnen: Pfälz. Nähmaschinen 133 G., 134 B., Rhein. Schuckert für elektr. Industrie 119 B., und Süddeutsche Drahtindustrie 134 B.

Frankfurt a. M., 6. Okt. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 168.77, Ital. 807.75, London 203.87, Paris 81.25, Wien 850.25, Privatdisk. 3¼%, 3½% Dtsch. Reichsanleihe 94.35, 3% Deutsche Reichsanleihe 85.50, 3½% Preußische Konsols 94.50, Oesterreichische Goldrente 99.50, Oesterreichische Silberrente 99.85, 3% Portug. I 62.40, Badische Bank 135.70, Deutsche Bank 247.20, Oesterr. Länderb. 123.—, Rhein. Kreditb. 138.25, Rhein. Hypothekenb. —.—, Ottoman 147.—. — 3½% Baden abgest. —.—, 3½% Baden in Mark 94.—, 3½% do. 1900 —.—, 3% dto. 1896 —.—, Bad. Zuckerfabrik 147.80, Schuckert 135.90, Maschinenfabrik Gritzner 218.—, Karlsruher Maschinenfabrik 209.50, Hamburg-Amerika 152.90, Norddeutscher Lloyd 131.60.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 7. Oktober 1909.

Die gestern über dem Nordmeer gelegene Depression ist abgezogen. Hoher Druck hat sich über Mitteleuropa mit einem Kern über Ostdeutschland festgesetzt; in seinem Bereich hat sich teils heiteres, teils nebliges Wetter eingestellt, nur in Südwestdeutschland veranlaßt ein dort gelegenes Teilminimum Trübung und leichte Regenfälle. Sehr rasches Fallen des Thermometers und starke südliche Winde über den britischen Inseln lassen erkennen, daß eine neue tiefe Depression naht; nach vorübergehendem Aufklaren ist deshalb neuerdings trübes, mildes und regnerisches Wetter zu erwarten.

Tages-Kalender.

Donnerstag, den 7. Oktober 1909:

Kath. Jugendverein der Südstadt. 8 Uhr Versammlung der jüngeren Abteilung im St. Josefshaus.
Kath. Gesellenverein. Halb 9 Uhr Familienabend.
Leseverein. Halb 9 Uhr Tannhäuser.
Kath. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangsprobe.
Kath. Männerverein der Oststadt. 9 Uhr Gesangsprobe.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.
Apollotheater. 8 Uhr Varietevorstellung.

Geschäftliche Mitteilung.

Unsere Kirche ist ein Werk, des als ausgezeichneter Gothiker bekannten Herrn Baudirektor Meckel in Freiburg. Das innere der Kirche war geschmückt mit Altären, aber es fehlte an den entsprechenden Mitteln zur stilgerechten Dekoration. Da wurde uns die Adresse des Herrn Kunstmalers Jos. Hübsch in Prag-Weinberge, Krameriusgasse 10, bekannt. Derselbe erbot sich nur gegen Erstattung der Regiekosten das Werk zu übernehmen.

Nun ist es fertig. Und das Geleistete lobt den Meister. Wer das Innere der Kirche betritt, ist überrascht vom neuen Eindrucke. Die ganze Ausführung ist in jeder Art kunstgerecht und in der kurzen Zeit vollendet worden. Unsere ganze Gemeinde erkennt dankbarst die Arbeit des Herrn Kunstmalers Hübsch und kann genannten Herrn allen Gemeinden mit gutem Gewissen empfehlen. Denn wir hätten sicher noch lange warten müssen, eine ausgemalte, dem gothischen Stile entsprechend dekorierte Kirche zu erhalten, wenn wir nicht die Adresse des Herrn Kunstmalers Hübsch gefunden hätten.

Christ. Knips,
Pfarrer in Eckenheim bei Frankfurt a. M.

Der betreffende Künstler, dessen Arbeit und Entwürfe vom königlichen Staatsministerium in Bayern, von den erzbischöflichen und bischöflichen Behörden genehmigt wurden und welcher zahlreiche Kirchengemälde ausgeführt hat, ist im Jahre 1910 eine Kirche oder ein Altarbild gratis — nur für den Regiebetrag — zu malen bereit.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlstrasse 11 Telephon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Wasserstand des Rheines am 7. Okt. 1909 früh: Schusterinsel 2.78, gestiegen 18, Kehl 3.07, gestiegen 23. Maxau 4.97, gestiegen 27. Mannheim 4.02, gestiegen 27.

Scotts Emulsion

Ihr Wert und die ihr in Ärztekreisen gezollte Anerkennung beruhen auf ihrer leichten Verdaulichkeit, ihrem

Wohlgeschmack

und der appetitverbessernden, kräftigenden Wirkung — Vorzüge, die sich unbestreitbar nur durch das eigenartige Scottsche Verfahren erzielen lassen.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0 Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Dr. Wehrle Schlossplatz 16
ist zurückgekehrt.

Bekanntmachung.

Nr. 11801. Die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes betr.

Die Urliste für den Geschworenen- und Schöffendienst liegt von **Freitag, den 8. Oktober, bis mit Donnerstag, den 14. Oktober d. J.,** im **Rathaus, 3. Stock, Zimmer 107** — Eingang von der Hebelstraße — zu jedermanns Einsicht offen.

Etwaige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder die Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der nämlichen Frist schriftlich oder zu Protokoll daselbst erhoben werden.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1909.

Das Bürgermeisteramt.
Dr. Horstmann. Schroth.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten beehre ich mich hiermit zur Vornahme der Ersatzwahl eines Mitgliedes des geschäftsleitenden Vorstands der Stadtverordneten für den austretenden Herrn Brauereidirektor Karl Moninger auf

Mittwoch, den 13. Oktober ds. Js.,
nachmittags 6 Uhr,

in den großen Rathaussaal einzuladen. Die Wahlhandlung dauert von 6 bis 6¼ Uhr.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur Stadtverordnete.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung, wobei die relative Mehrheit der Stimmen entscheidet. Das Amt des Gewählten dauert bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl der Stadtverordneten.

Unmittelbar nach Feststellung des Ergebnisses der Wahl, nämlich am **Mittwoch, den 13. d. M., nachm. 6 Uhr 20 Min. bis 6 Uhr 35 Min.** findet die Ersatzwahl des Obmanns des geschäftsleitenden Vorstands der Stadtverordneten statt. Wahlberechtigt sind nur Stadtverordnete, wählbar nur Mitglieder des geschäftsleitenden Vorstands der Stadtverordneten. Im übrigen finden die obigen Bestimmungen auch hier Anwendung.

Für den Fall, daß in dem vorgenannten Wahlgang der bisherige stellvertretende Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes zum Obmann gewählt wird, findet daran anschließend, nämlich **Mittwoch, den 13. Oktober d. J., nachmittags 6 Uhr 45 Min. bis 7 Uhr,** die Wahl eines stellvertretenden Obmanns statt. Die Vorschriften für die Wahl des Obmanns sind auch für diese Wahl maßgebend.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1909.

Der stellvertretende Obmann des geschäftsleitenden Vorstands der Stadtverordneten.
Otto Müller.

Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.
Mittwoch, den 13. Oktober, 7½ Uhr abends
(Einlass 7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr)

I. Abonnements-Konzert

des
Grossherzoglichen Hof-Orchesters,
unter der Leitung
des Ersten Hofkapellmeisters Herrn **Leopold Reichwein.**
Solistin: Frl. **Leydhecker** (Gesang).

Programm.
1. **Anton Bruckner: Sinfonie Nr. VII, E-dur.**
Pause von 10 Minuten.
2. **A. Mendelssohn: Lieder** (am Klavier der Komponist).
3. **Richard Strauss: Tod und Verklärung.**

Der Flügel ist aus dem Lager des Herrn Hoflieferanten **Schweisgut.**

Der Verkauf von Einzelkarten für das I. Konzert findet zu den üblichen Verkaufsstunden in der Vorverkaufsstelle des **Hoftheaters** sowie am Konzerttage an der Tages- und Abendkasse statt. Im Vorverkauf werden **keine** Vorverkaufsgebühren erhoben.

Programme **mit Text** sind an der Tages- und Abendkasse à 10 Pfg. erhältlich.

Oeffentliche Generalprobe: Mittwoch, den 13. Oktober, vormittags ½11 Uhr.
Preis der Eintrittskarte Mk. 2.—.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam a. G.

Lebens-Versicherung mit ärztlich. Untersuch. — Lebens-Versicherung ohne ärztlich. Untersuch.

Neue Versicherungsabschlüsse in 1908: 9½ Millionen Mark. Ausgezahlte Versicherungssumme: 44¼ Millionen Mark.
Aktiva: 44¾ Millionen Mark.
Aeusserst günstige Bedingungen. — Mässige Prämiensätze. — Freie Kriegsversicherung. Versicherung nach einem Jahre unanfechtbar. — Unbeschränktheit in der Wahl des Berufs und Aufenthaltsortes. — Unverfallbare Policen nach dreijährigem Bestehen.
Der Ueberschuss, welcher seit Beginn 11,8 Millionen Mark beträgt, kommt den Versicherten zugute und gelangt im zweitfolgenden Jahre zur Verteilung. Die in 1908 gezahlte Dividende betrug 2,85% der Prämienreserve, was bei den ältesten Versicherungen bis zu 91% der Jahresprämie ausmacht.
Prospekte und Auskunft durch alle Vertreter, durch den
Vorstand in Potsdam
und durch die **General-Agentur Karlsruhe**
F. Schmitt, Brauerstrasse Nr. 9.
Militär-, Aussteuer-Versicherung. — Renten-Versicherung.
Tüchtige Agenten und Aquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Wir unterhalten ein gut sortiertes Lager in
OEFEN
Kasernen-, Darmstädter, Irischen und Regulier-Füllöfen
und empfehlen dieselben zu **billigsten Preisen.**
Berg & Strauss,
Steinstrasse 25.

Wohltätigkeitsaufführung
der Nähschule des Frauen-Vinzentius-Verein

am **Sonntag, 10. Oktober, abends 8 Uhr,** im Saale des **Katholischen Gesellenhauses.**

Das Rosenwunder.
Drama in einem Aufzuge von Henriette Reusch.

Die Maus.
Lustspiel in einem Akt von Paul Lehnhard.

Eintrittskarten sind zu haben bei **Dorer** und **Dobler** und abends an der Kasse. I. Platz 80 Pfg., II. Platz 50 Pfg. und III. Platz 30 Pfg.

Das Komitee.

Katholischer Männerverein der Weststadt.

Dem neuernannten Herrn **Stadtpfarrer Link** wird unsere verstärkte Gesangsabteilung unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle am Vorabend seiner Investitur (9. Oktober) ein Ständchen darbringen.

Unsere verehrlichen Mitglieder werden ersucht, sich dem Aufzuge vom Vereinslokal zum Pfarrhaus zahlreich anzuschließen.

Aufstellung abends 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Für die hochw. Herren Geistlichen!
Kontrollbüchlein der Christenlehrpflichtigen
(Stück 25 Pfg.)
empfiehlt
„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Für die Mitglieder der katholischen Vereine
beginnt die **Tanzstunde**
Mitte Oktober.
Anmeldungen werden bis zu diesem Zeitpunkte noch entgegengenommen
Sprechstunden: ½1—5 Uhr, 7—8 Uhr, Sonntags von 2—4 Uhr.
Joseph Braunagel, Tanzlehrer.
NB. Die bereits angemeldeten Schüler werde ich rechtzeitig benachrichtigen.

Bad. Invaliden-Geld-Lotterie
Ziehung garantiert 30. Oktober
44000 M.
Hauptgewinn
20000 M.
Strassbg. Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
40000 M.
Hauptgewinn
10000 M.
Ziehung sicher 13. November.
Lose beider Lotterien à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste je 30 Pfg.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15, **Gebr. Göhringer,** G. m. b. H., Kaiserstr. 60, H. Meyle, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.
in Karlsruhe: F. Haselwander, P. E. Friedenberger, Kaiserstr. 87.

Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Schirme,
anerkannt vorzügliche Qualitäten,
empfehlen
Ludwig Oehl
Nachfolger
Karlsruhe
Kaiserstrasse 112.

Für einen jungen Mann, welcher die
Großh. Kunstgewerbeschule
in Karlsruhe besucht, wird in einer **katholischen besseren Familie**
Wohnung mit Pension
gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 524 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Zähringerstraße 88. Eissele.

Anfängern wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg.
Hirschstraße 46, 4. St.

Einige bessere Herren erhalten sehr guten, bürgerlichen
Mittag- und Abendtisch
bei billigster Berechnung.
Näheres: **Durlacherallee 16,** 4. St.

Plakate: Neuer Wein
sind zu beziehen durch die
„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

St. Arbeits Amt

Gesucht zu sofortigem Eintritt
für das **Wirtschaftsgewerbe:**
Küchenmädchen,
Spülerinnen,
einfache Restaurationsköchinnen.
Arbeit suchen:
Wasch- und Putzfrauen,
Stundenfrauen.
Städt. Arbeitsamt
Weiblicher Arbeitsnachweis.
Zähringerstraße 100.
Telephon 629.
Geschäftszeit von 8—12½ u. 2—7 Uhr.
Vermittlung völlig unentgeltlich.

Als Stütze der Schwester
(Haushälterin) wird auf **1. November** in ein
katholisches Pfarrhaus
eine Person, gesetzten Alters, mit nur guten Empfehlungen gesucht, welche in **allen Zweigen der Haushaltung bewandert ist.**
Angebote unter Nr. 523 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aelteres und ein jüngeres Fräulein suchen
Stellung
in kathol. Pfarrhaus zur Beihilfe der Haushälterin.
Angebote unter Nr. 525 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eingetroffen
sind zum **Verkauf:**
Kamelhaarschuhe
Kamelhaarstiefel
Filzschnallenstiefel
Gummischuhe
für **Herren** und **Damen**
alles vom
Guten das Beste
zu billigsten Preisen.

Leder immer teurer
doch mache ich zum billigsten Preise:
Herren-Sohlen und **Flecken Mk. 3.—**
Knaben- „ „ „ „ **2.60**
Damen- „ „ „ „ **2.20**
Kinder- „ je nach Grössen, in genäht oder genagelt, mit nur dem besten Eichenloheleder in fachgemässer sauberer Arbeit und schnellster Bedienung nur immer beim

Schuhwaren nicht billiger
dennoch verkaufe ich meine beste Ware in **Herren-Stiefeln** aller Art in Boxkalbleder für Mk. 9.50 und 10.50, in Goodyear Welt für Mk. 12.50;
Damen-Stiefel in Boxkalb- und Chevreauxleder für Mk. 8.—, in prima Mk. 9.50, in Goodyear Welt für Mk. 10.50, alles in schönsten und praktischsten Formen; Halbschuhe sowie Kinderstiefel jeder Art zu billigsten Preisen.

Schuh-Bruder, Schuhmachermeister, Schuhwarenhandlung,
Amalienstrasse 25a, bei Waldstrasse-Ecke.

Gewerbeverein Karlsruhe
e. V.
Einladung zum Gautag
der gewerblichen Vereinigungen Mittelbadens auf Sonntag, 10. Okt., nachmittags ½3 Uhr, in den Rathaussaal in Durlach.
Vorträge über wichtige Handwerkerfragen mit darauffolgender freier Aussprache.
Zum Besuche sind alle Handwerker und Freunde des Handwerks eingeladen. **Der Gauvorstand.**